

Und das war leider ein eher trauriges Kapitel meines Lebens. Nicht weil sie eine schlechte, alleinerziehende Mutter gewesen wäre. Nein, Mum war große Klasse darin, mit ihrem Kind genau die lustigen Sachen zu unternehmen, die man sich wünscht, wenn man fünf oder sieben oder zehn Jahre alt ist. Wir buken mitten im Sommer unsre Lieblingsweihnachtsplätzchen, im Winter rutschten wir gemeinsam auf Plastiktüten kreischend die Schneehügel im Park hinunter, ließen kiloweise Mais im Kamin zu Popcorn explodieren und zwangen Nachbarn, die zu höflich waren, um abzulehnen, von der Straße in unsere kleine Wohnung, um ihnen die Ausstellung meiner selbst gemalten Bilder zu präsentieren.

Nein, Mums Kapitel war mittlerweile deswegen ein trauriges, weil sie vor zwei Jahren plötzlich und sehr drastisch an einer frühen und seltenen Form von Demenz erkrankt war. Ihr Verfall geschah innerhalb weniger

Wochen, und seitdem glich ihr Gedächtnis einem Trümmerfeld. Sie lebte in einem speziellen Pflegeheim, ganz in der Nähe meiner neuen Wohnung, die ich mir extra gesucht hatte, um Mum täglich besuchen zu können.

Auch heute kämpfte ich mich auf dem Weg zu ihr durch das trügerische Aprilwetter, das mich mit strahlendem Sonnenschein in leichten Klamotten und ohne Jacke nach draußen gelockt und dann auf der Mitte der Strecke mit einem eiskalten Nieselregen überschüttet hatte.

Als das Gefissel spontan zu Hagel wechselte, hetzte ich über die Straße und schlüpfte rasch durch die Tür des Ladens, der am nächsten lag. Die Türglocke bimmelte schrill und energisch, wie man es im Zeitalter der sich automatisch öffnenden Schiebetüren nur noch selten hört. Schade nur, dass der

Inhaber einen so unangenehm hohen Ton ausgewählt hatte.

Im selben Moment wurde mir klar, in welchen Laden ich geflüchtet war: in diese kleine, uralte wirkende Buchhandlung, über deren Front auf einem leicht verwitterten Holzschild *Mrs. Gateway's Fine Books* stand.

Normalerweise zogen mich Buchhandlungen geradezu magisch an. Ich liebte es, in den Neuerscheinungen zu stöbern oder in der Klassiker-Ecke fast vergessene Schätze zu entdecken. So hatte mich, als ich vor zwei Jahren zum ersten Mal auf dem Weg von meiner neuen Wohnung zum Pflegeheim hier vorbeigekommen war, sofort Begeisterung gepackt: ein Buchgeschäft, so nah! Ich hatte das kleine Schaufenster studiert, in dem sich frisch erschienene Romane neben Dickens und Byron präsentierten. Natürlich war ich sofort hineingegangen. Allerdings war dieser Buchladen ... nun ja, *anders* gewesen.

Fühlte ich mich üblicherweise inmitten so vieler Bücher sogleich heimisch, hatte mich in *Mrs. Gateway's Fine Books* damals das gegenteilige Empfinden überkommen: Nie hatte ich mich in einem Geschäft voller Lektüre derart unwillkommen gefühlt.

Jetzt, da ich ein zweites Mal hier stand, direkt hinter der Eingangstür mit dem gläsernen Einsatz, in den halbrund der Name des Ladens graviert war, erinnerte ich mich. Damals wie heute war mir sofort empfindlich kalt geworden. Ich schauderte. Wurde dieser schmale, sich weit nach hinten streckende Raum denn gar nicht beheizt? Die schummrige Beleuchtung aus antiquiert wirkenden Wandlampen trug genauso wenig dazu bei, dass ich mich weiter anschauen wollte. Und erst der Geruch. Puh. Heimlich rümpfte ich die Nase. Obwohl alles pieksauber aussah, roch es deutlich nach jeder Menge Staub. Nach unsichtbaren Aschenbechern mit Bergen von

kalten Zigarettenstummeln darin. Und nach etwas, bei dem mir automatisch das Wort *Katzenpipi* in den Sinn kam. Doch da ich ja nie eine eigene Katze besessen hatte, war ich gern gewillt, diese Schlussfolgerung lieber gleich wieder zu vergessen.

Kurz: Schon nach wenigen Sekunden im Laden wusste ich wieder, warum ich ihn nach meinem ersten Besuch kein zweites Mal betreten hatte. Ein wenig verlegen sah ich mich um. Soweit ich es beurteilen konnte, hatte sich an der Inneneinrichtung nichts geändert. Die holzgetäfelte Verkaufstheke in Türnähe mit der altmodischen Kasse darauf war unbesetzt – im Gegensatz zu damals, als mich jene alte Dame über den Tresen hinweg so unfreundlich angefunkelt hatte, als hätte ich sie gefragt, wo die nächste Waterstonesfiliale lag. An den Wänden zogen sich Regale vom Boden bis zur Decke, die von oben bis unten lückenlos mit Büchern bestückt waren. Andere Regale